

## IX. Nachklang der Geschichte

Es sind keine grossen geschichtlichen Ereignisse, die sich in den Sagen spiegeln, aber manches ist doch recht bezeichnend. Die fromme Schenkung Rüdigers von Limpach an das Kloster St. Luzi wird zu einer Art von Legende ausgestaltet ebenso wie der Bau des Kirchleins auf Masescha.

Die geschichtlich beweisbare Zerstörung der Burgen auf dem Schellenberg klingt in der Sage ebenso nach wie der harte Druck früherer Landesherrn und ihrer Vögte in kleinen Erzählungen. Der Schwabekrieg findet seinen Niederschlag besonders in der Verrätersage von Uli Mariss.

Die Pest hat mehrfach, besonders in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts, unser Land schwer heimgesucht, und wir finden dunkle Erinnerungen an diese Zeit, die noch dazu durch die Hexenverbrennungen belastet ist.

Die Erinnerungen an die Zeit des Hexenwahnes finden wir im Kapitel «Hexenzeit und Hexenwahn».

Die Sage von der Grenze beim St. Katharinabrunnen klingt an ähnliche Schweizer Sagen an, hat aber doch ihre Bedeutung im Versuche, den eigenartigen Verlauf der Grenze gegen Bünden zu erklären.

Die letzte Hinrichtung im Lande wird vom Chronisten mit sagenhaftem Zuge ausgeschmückt, und die letzten Sagen mit einem geschichtlichen Kern erinnern an die Zeit, als unser Land zum letzten Male Aufmarschgebiet im Kriege mit Frankreich gewesen ist und von den Franzosen besetzt war.

Krieg, Not, Hexenwahn und Pest: Die schweren Ereignisse finden ihre Ausschmückung in der Sage und in der Erinnerung des Volkes, bruchstückhaft, aber im kleinen doch bezeichnend.